

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge, Postfach 22. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abbestellungspreis für den Jahrgang 12 Mk. 50 Pf. für den halben Jahrgang 6 Mk. 25 Pf. für den vierteljährlichen Jahrgang 3 Mk. 12 Pf. 50 Pf. Bei längerer Abwesenheit des Abonnenten ist die Postkarte zu beifügen. Die Abbestellungsfrist ist der 1. Oktober. Die Abbestellungsstellen sind in der Redaktion und in den Postämtern.

Abbestellungspreis für den Jahrgang 12 Mk. 50 Pf. für den halben Jahrgang 6 Mk. 25 Pf. für den vierteljährlichen Jahrgang 3 Mk. 12 Pf. 50 Pf. Bei längerer Abwesenheit des Abonnenten ist die Postkarte zu beifügen. Die Abbestellungsfrist ist der 1. Oktober. Die Abbestellungsstellen sind in der Redaktion und in den Postämtern.

Nr. 246.

Sonnabend, den 21. Oktober 1916.

11. Jahrgang.

Siegreiches Vordringen in der Dobrudscha.

Neue Unruhen in Athen. — Rußland und die völkerrassistische Bewegung. — Ein italienischer Ansturm im Pofubio-Gebiet in Süditalien unter schweren feindlichen Verlusten gescheitert.

Die Kriegslage.

Je mehr die Jahreszeit fortschreitet und sich dem Winter nähert, desto kleinlauter wird der Bivertverband über seine Erfolge dieses Jahres. Wer die französische und englische Presse bei Beginn dieses Jahres genau verfolgt hat, der konnte feststellen, daß bei unseren Feinden überall die Hoffnung übermächtig war, im Verlaufe dieses Frühjahres und Sommers Deutschland über den Haufen zu werfen, unsere Front zu zerschmettern und in den Grenzen unseres Landes den Frieden zu diktieren. Es ist bereits allgemein bekannt, daß die Somme-Offensive vermöge ihrer ungeheuren Vorbereitung dieses große Ziel vorbereiten und zum Teil schon durchführen sollte. Von der anderen Seite stehen die Russen vor, um zur gleichen Zeit unsere Ostfront zu durchbrechen, in der unsere Westfront durch Engländer und Franzosen übergerungen werden sollte. Nur so läßt sich das unausgelebte und mit stärksten Kräften ohne Rücksicht auf Verluste unternommene Bemühen der Engländer und Franzosen erklären, durch Häufung von Großkampftagen endlich einmal ein Teilchen des gesteckten Zieles zu erreichen. Bevor der Winter herannaht sollte unter allen Umständen irgend etwas mit der Somme-Offensive bewirkt worden sein. Schon bei dem ersten Winterfeldzug hatten große Teile der französischen Bevölkerung erhebliche Bedenken, ob das französische Heer den Strapazen der Winterkämpfe gewachsen sein würde. Tatsächlich haben die Franzosen die bisherigen Winterfeldzüge gut überstanden, wie ihnen auch der Feind zugehen muß. England und Frankreich haben eingesehen, daß ihre Großkampftage ebensowenig zum Ziele führen, wie die große Unterstützung, die sie von ihren Bundesgenossen, den Italienern und Russen, erhalten haben. Sie haben zwar mancherlei Stillschüsse bewirkt, aber selbst die englischen Minister haben erkannt, und vor wenigen Tagen erst im englischen Parlament ausgesprochen, daß nach einer ungeheuren Heerulose vor ihnen liegt, da die bisherigen Erfolge im Verhältnis zu dem zu erreichenden Ziele fast völlig belanglos sind. Man konnte aus ihren Reden entnehmen, daß sie zu einem neuen Winterfeldzuge entschlossen sind, um, wie sie sich reichlich ausdrückten, den endgültigen Sieg vorzubereiten. Was sie darunter verstehen und wie sie sich die Verwirklichung dieses Zieles denken, ist vorderhand noch unerkennbar. Aber sie haben jedenfalls die Hoffnung, die sie schon seit mehr als zwei Jahren narrt. Wieder hören wir nun, wie bereits vor einem Jahre, daß der Frühling nächsten Jahres die endgültige Entscheidung bringen wird und soll. Wir haben den nächsten Frühling ebensowenig zu fürchten, wie die bisherigen, die nur zu unseren alten Erfolgen sehr große neue gehäuft haben. Auch der dritte Winterfeldzug wird unseren Feinden ebensowenig die Erreichung ihres Zieles bringen, wie die ungeheure Häufung von Großkampftagen an der Somme, die ihnen nur Verluste ohne Gegengewinn einbringen und sie mehr schwächen als stärken.

Rumänischer Rückzug auf die Linie Czernowitz-Bukarest.

Nach einer Stockholmer Meldung des Verl. Sol.-Ung. verfenbet das Presseamt des rumänischen Kriegsministeriums folgenden bemerkenswerten Kommentar: Die deutsche Offensive an der Siebenbürger Front in einer Länge von mehreren hundert Kilometern nimmt eine Festigkeit an, die den Umfang der deutschen polnischen Offensive im Jahre 1915 erreicht. Die Kriegslage ist in rumänischen Kreisen augenblicklich nicht absehbar. In einigen Tagen werden sie beurteilen können, ob die Deutschen die großangelegten Ziele erreichen oder ob sie über zum Stehen kommen. Die Bevölkerung wird jedwede Wahrheit getreu die Lage ohne Versuch zu Schönfärberei dargestellt erhalten, aber wir verlassen uns auf die Ehre der rumänischen Seele. Der Brennpunkt des Kampfes ist augenblicklich die Dreiländerde, wo Ungarn, die Bukowina und Rumänien zusammenstoßen, besonders das Gebiet bei Arad und Dorna Watra. Die Deutschen wollen hier die Verbindung zwischen der rumänischen und russischen Armee trennen, was den Feldzug entscheiden würde. Von diesem Punkt breitet sich der Kampf nordwärts und südwärts aus. Die rumänische Heeresleitung bestimmte, Widerstand längs der Bahnlinie Bukarest—Czernowitz zu leisten. Da die Gebirge auf der rumänischen Seite dem Nachschub für die Verteidigung unmöglich machen, kann im Norden ein Stützpunkt rumänischer Erde gepuffert werden. Die

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 21. Oktober vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Im Sommegebiet hält der harte Kampf an. Zwischen Le Sars und Caucourt—L'Abbaye scheiterten englische Angriffe im Nahkampf. Weiter östlich eskalierte unser kräftiges Wirkungsfeld auf die feindlichen Sturmgräben Angriffsversuche. Fortwäh der Franzosen über die Straße Salmy—Rancourt brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Unsere Kampfschwader schützten in zahlreichen Luftangriffen die Beobachtungsflieger. Zwölf Flugzeuge des Gegners wurden abgeschossen, vier liegen hinter unseren Linien. Eine nächtliche Luftkriege auf Bahnhöfen und Munitionslager hinter der feindlichen Front hatte guten, an Explosionen und Bränden beobachteten Erfolg.

Front des deutschen Kronprinzen. Nege Artillerietätigkeit auf beiden Westfronten.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern.

Wieder bemühten sich in fruchtlosem verlustreichem Ansturm russische Bataillone, uns die am Westufer des Stochob kürzlich genommenen Gräben zu entreißen, und wiederum brachte an der Karajowa ein Angriff deutscher Truppen unter Führung des Generalmajors von Gallwitz russische Stellungen nordwestlich von Stomoroch in unsere Hand.

Bergliche Gegenstände brachten dem Feind neue Verluste. Fünf Offiziere 150 Mann stoben Maschinengewehre konnten schon gestern aus der eroberten Stellung zurückgeführt werden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. An der siebenbürgischen Grenze domern bei Schneefall und Frost erfolgreiche Wald- und Gebirgskämpfe an. Der Rumäne hat dabei schwere Verluste.

Balkan-Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Radenski.

Die Kämpfe in der Dobrudscha haben sich zu unseren Gunsten entwickelt. Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen drangen an verschiedenen Punkten in die feindliche Hauptstellung in der Linie südlich von Rajova (an der Donau)—Kgenlar—Tuzla ein und nahmen Tuzla, die Höhen nordwestlich von Tuzla, nordöstlich von Cocarza nordwestlich von Nulcioba nach heftigen Kämpfen. Wir machten dabei etwa 3000 Russen, darunter einen Regimentkommandeur, auch einige hundert Rumänen zu Gefangenen und erbeuteten 22 Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Deutsche Flugzeugabwader beteiligten sich erfolgreich aus den Lüften am Kampfe.

Magedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister (M. T. B.) Lubendorf.

Die russische Heeresleitung sagte uns eine Entlastungsoperation in Wolhynien und in der Bukowina auf der ganzen Front von Luch bis in die Karpaten zu. General Brusilow will die denkbarsten Anstrengungen machen, um gegen Rowel vorzurücken, und General Scharbatow gegen Galtza. So wird gehofft, den Feind zu nötigen, einen Teil von den in Siebenbürgen stehenden Truppen abzuschicken, die auf 18 Divisionen geschätzt werden.

Die Unmenslichkeiten der Rumänen. Die offizielle Narodni Prava schreibt: Immer sicherere Beweise tauchen dafür auf, daß die schrecklichen Unmenslichkeiten in der Dobrudscha zwar vornehmlich durch rumänische Soldaten begangen wurden, daß dies aber auf ausbrüchlichen Befehl des russischen Oberkommandos in der Dobrudscha erfolgte. Die Uniaten sind nicht vereinzelt, sondern allgemein von allen Truppen in der ganzen Dobrudscha verübt worden. Nur erkennen hierin deutlich das System, den auf höheren Befehl im

aus vom russischen Oberkommando ausgearbeiteten Plan, der auf die Entvölkerung der Dobrudscha hinausläuft. Die wahren Schuldigen an den Greuelen gegen die wehrlose bulgarische Bevölkerung sind also das russische Oberkommando, der russische Generalstabschef und der russische Kaiser. Wenn wir gegen die Rumänen als die Vollstreckter dieses Planes Abscheu empfinden, so müssen wir gegen die russischen Urheber des Planes doppelt Entrüstung hegen. (M. T. B.).

Die Eroberung der Donauinsel Singhamatelle. Die Wiener Zeit berichtet: Bester Lloyd meldet von der bulgarischen Grenze: Einen wohlbedachten Handstreich hat unsere Donauflottille im Verein mit deutschen Kräften vollführt. Es handelt sich um die Eroberung der rumänischen Donauinsel Singhamatelle. Die Rumänen hatten auf dieser Insel mehrere Kanonen aufgestellt. In den die Insel umgebenden Gewässern legten sie unter Leitung französischer Offiziere Minen. Die Insel fiel nach kurzem Kampf in unsere Hand. Wir nahmen 150 Mann gefangen, erbeuteten sechs Geschütze und zwei Maschinengewehre.

Der Hochverrats-Prozess gegen Ghendiew. Der Bester Lloyd meldet aus Sofia über den Hochverratsprozess gegen Ghendiew und Genossen: Die Anklage lautete auf Hochverrat, dadurch verübt, daß Ghendiew durch Vermittlung Deslogieres 20 Millionen Franken erhalten habe, um einen Umsturz zugunsten der Entente herbeizuführen. Die Verhandlung dauerte sechs Wochen. Ghendiew soll sich überaus geschickt verteidigt haben. Der Staatsanwalt, Oberleutnant Marlow, hat die Anklage dahin abgeändert, daß sie auf Verräterei lautet. Das Urteil wird für Freitag, spätestens Sonnabend erwartet und wird, da es sich um ein Militärgericht handelt, sofort Rechtskraft erlangen. (M. T. B.).

Neue Unruhen in Athen. Die Daily Telegraph meldet aus Athen vom 19. Oktober: Um 11 Uhr 30 französische Matrosen die Hauptstraßen abpatrouillierten, wurden sie durch einen Volkshaufen, der der Patrouille in der Stadion-Straße folgte, belästigt. Die Menge begann zu schimpfen und rief: Nie der mit Frankreich! Es lebe der König! Der französische Offizier ließ darauf gegen die Leute scharf vorgehen. Es entstand ein Zusammenstoß, wobei neun griechische Bürger verhaftet wurden. An der anderen Seite der Straße stand eine griechische Patrouille und sah untätig zu. Die französische Patrouille nahm die Verhafteten in die Mitte und führte nach dem französischen Lager im Jappeion-Park zurück. Unterwegs in der Stadion-Straße begegnete die französische Patrouille einem griechischen Bataillon, das den Franzosen Platz machte. Sechs der Verhafteten wurden entlassen, drei wurden zurückgehalten, darunter ein Dr. Konstantino, bei dem man einen Brief an die Königin gefunden habe, und der Tierarzt der königlichen Ställe, der eingestanden habe, daß er einen Revolver schuß abgefeuert habe.

Rußland und die völkerrassistische Bewegung. Das Pressebureau des russischen Außenministeriums gibt zu den griechischen Vorgängen einen bemerkenswerten Kommentar, worin es in bezug auf die letzte Rede Venizelos' in Saloniki, in der er direkte Angriffe gegen den König gerichtet hatte, heißt: Ein zukünftiger Historiker werde zweifellos zahlreiche Widersprüche in Venizelos' Handlungsweise entdecken, die seinen krassen Egoismus enthüllt. In Griechenland herrsche Anarchie. Es werde darum fremden Mächten untergeordnet. Unter solchen Verhältnissen könnten Venizelos' allseitige Bestrebungen keinesfalls auf Vermittlung rechnen. In Petersburg verlautet infolge dieses offiziösen Kommentars, daß die russische Regierung entschlossen sei, eine völkerrassistische Herrschaft über Griechenland zu verhindern.

Der Kaiser an der Westfront. (Amtlich). Der Kaiser weist seit einigen Tagen bei den Truppen an der Westfront. Am 17. Oktober besichtigte er bei Merchy-les-Bains in Gegenwart des Oberbefehlshabers, Kronprinz Wilhelm Teile der Angriffsgruppen vor Verdun und nahm den Vortrag des Generals von Bochow und Freiherrn von Büttow entgegen. Nach Besichtigung von